

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 28 (1986)
Heft: 5: Sucht

Artikel: Wir brauchen eine Sucht
Autor: Gajdorus, Jiri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir brauchen eine Sucht

von Jiri Gajdorus

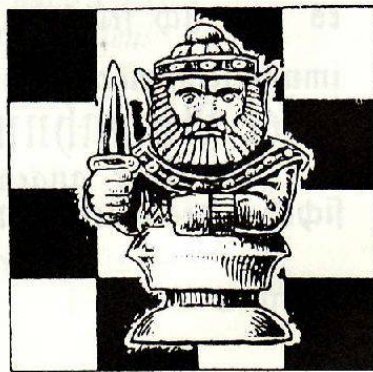
Eine meiner Süchte ist der Flohmarkt. Heute ist gerade so ein Samstag, an dem kein Flohmarkt ist. Schon beim Aufwachen habe ich eine gewisse Leere in mir gespürt, mein Samstagsvergnügen fehlte mir.

Es ist schon ein eigenartiges Gefühl, hinter dem Verkaufstisch zu sitzen und das Wogen der Menschenmenge an sich vorbeiziehen zu sehen. Da sind Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, Rasse und Weltanschauung. Nicht selten kommt es vor, dass ein Polizeibeamter irgendein begehrtes Sammelstück am Stand eines Punks entdeckt und auch kauft. Einige Leute stöbern da nur in der Hoffnung herum, alte Postkarten aus den 20er Jahren zu finden. Andere sammeln Schallplatten mit Aufnahmen von Teddy Stauer und nur diese, wieder andere suchen alte Bronzege-
wichte.

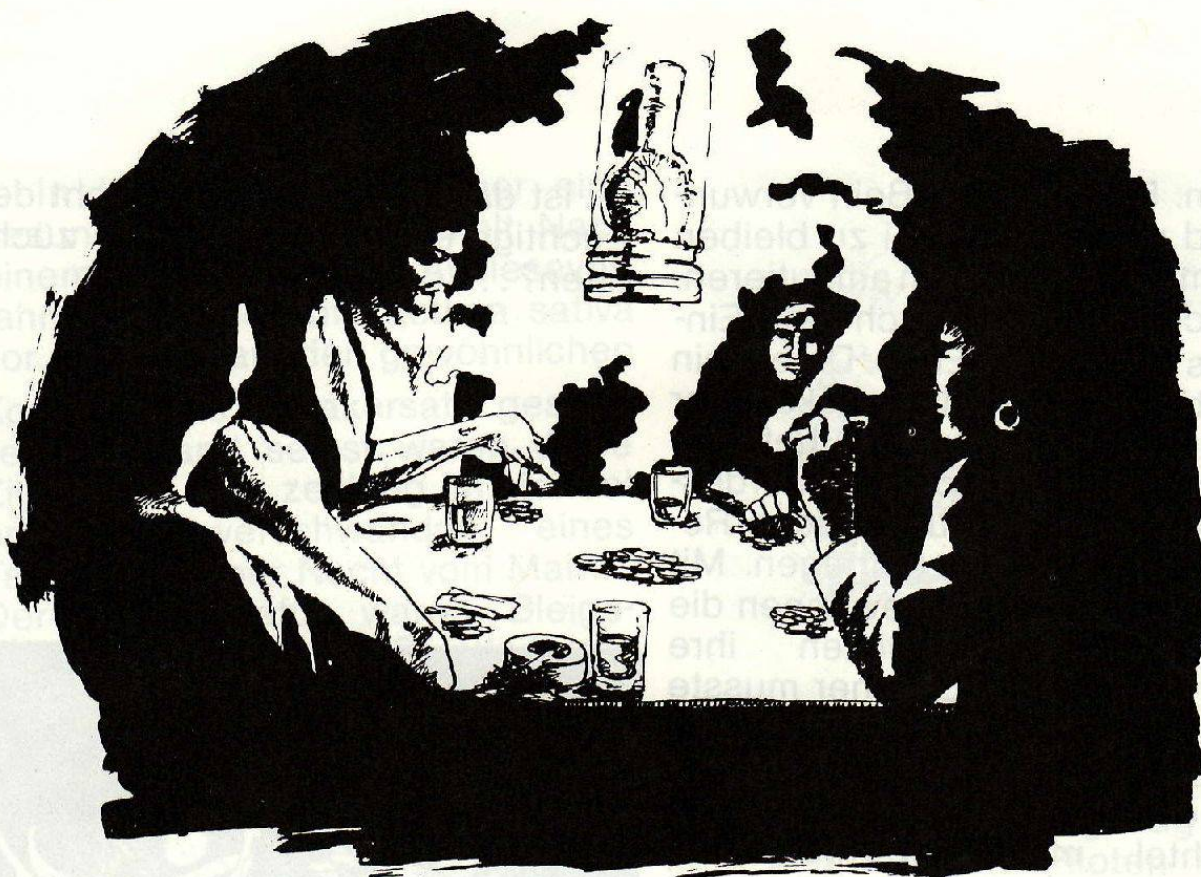
Wir Standleute haben unsere eigenen Bezeichnungen für die verschiedenen Arten von Flohmarktbesuchern. Seeleute und Orientalen zum Beispiel sind solche, die kommen nur um zu schauen und sich zu orientieren, oder Warschauer und

Kaufenixe. Dann gibt es natürlich noch die Schicki-Mickies, die nur gesehen werden wollen, eine Art Zweitklassschickeria. Hin und wieder kommen fliegende Händler, das sind Leute, die keinen Stand haben und ihre Ware in Koffern, Taschen oder Körben mit sich herumtragen. Diejenigen, welche kein Geld ausgeben wollen und trotzdem etwas ergattern wollen, lungern um die grossen Abfallkontainer herum, um sofort die besten Abfälle für sich erbeuten zu können.

In den Kneipen um den Flohmarkt, hocken einzelne Händler in kleinen Gruppen beisammen und freuen sich über die guten Tagesgeschäfte.



Nebenan am Spielautomaten steht eine etwa sechzigjährige Frau und wirft Franken für Franken in den Geldschlitz. Jeden Samstagnachmittag ist sie wieder da und manchmal gewinnt sie sogar ein paar Fränkli, die sie dann aber sofort wieder verspielt...



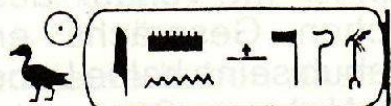
... In jenem Institut, in dem ich mich auf meine Matura vorbereitet habe, übrigens erfolglos, wie sich später herausstellte, hatten wir einen Lateinischlehrer, über den die wildesten Gerüchte kursierten. Unter anderem wurde gemunkelt, er sei opiumsüchtig. Er war ein hagerer, grossgewachsener Mann mit einem ziemlich abweisenden Blick. Das Auffälligste an ihm aber war, dass er sein rechtes Bein merklich steif nachzog. Sein Spitzname war denn auch Belzebub. Als Lehrer war er sehr streng aber dafür sehr korrekt.

Vielleicht sollte ich hier noch erwähnen, dass ich selber kein Latein hatte, als Schulfach. Eines Tages

ergab es sich, dass ich mit ihm ins Gespräch kommen konnte. Zu mir, quasi als Leidensgenossen, hat er das nötige Vertrauen gefunden. Dazu kommt, dass es in jenem Knabeninstitut, so die offizielle Bezeichnung, gar nicht üblich war, dass Lehrer und Schüler miteinander sprachen, ausgenommen natürlich Schulisches. Im Verlauf des sehr persönlichen Gesprächs erzählte mir Belzebub seine halbe Lebensgeschichte. Als junger Student hörte er im Jahr 1956 im Radio vom ungarischen Aufstand. Ohne lange zu überlegen, stieg er in den nächsten Zug nach Budapest und kämpfte dort in den Reihen der Aufstän-

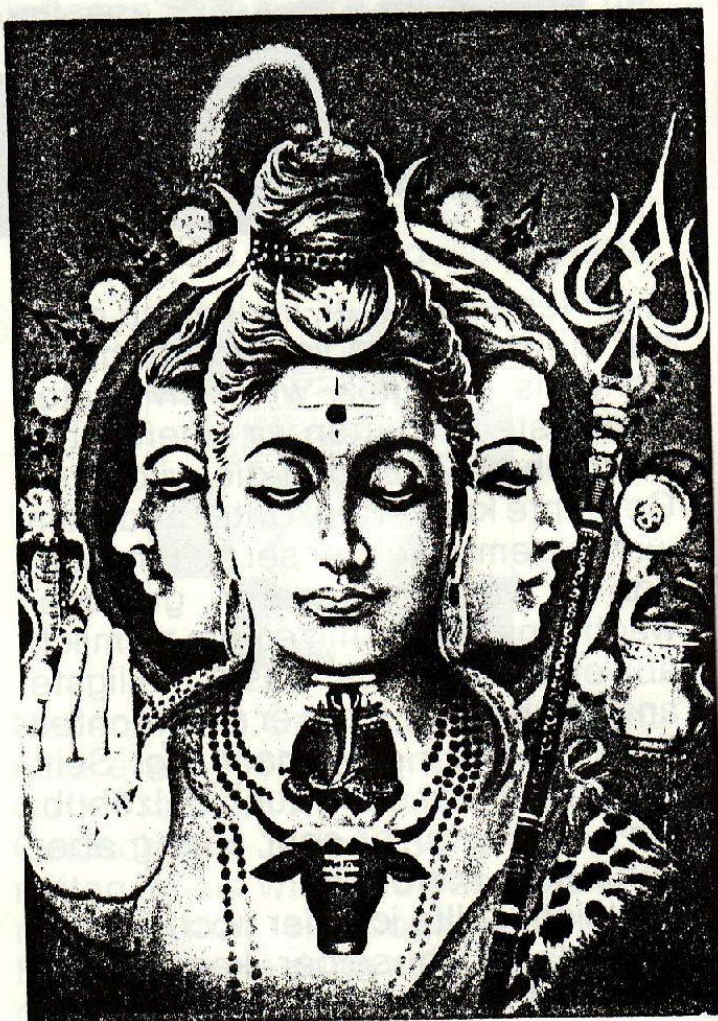
dischen. Er wurde am Bein verwundet und um schmerzfrei zu bleiben wollte man ihm das Bein amputieren. Natürlich war damit auch sein Einsatz als Söldner zu Ende. Da er sein Bein behalten wollte, bekam er Opium um die ersten heftigen Schmerzen zu dämpfen. Unterdessen neigte sich die ungarische Revolution ihrem Ende entgegen. Mit der Hilfe der Russen gewannen die orthodoxen Kommunisten ihre Macht zurück. Der Lateiner musste das Land nun so schnell wie möglich verlassen. Mit auf den Weg bekam er von den Rebellenärzten eine Schachtel mit zehn Ampullen Opium. Ihm wurde noch für seine Hilfe gedankt und er bekam noch die Ermahnung mit auf den Weg, dass er nach sechs Ampullen süchtig sei. Am nächsten Tag haben wir uns wieder getroffen. Er hielt mir eine vergilbte kleine Schachtel entgegen. Ich fand darin sieben verstaubte Ampullen...

... ist da nicht doch eine Sucht der Züchtigen, die Süchtigen zu züchtigen? ...



Es ist o.k., sich gehenzulassen, solange man sich wieder zurückholen kann.

Mick Jagger



*Selbstverteidigung für
Behinderte: kein Ding der
Unmöglichkeit oder eine
Alternativ zur Sucht*

...In Israel haben Forscher eine gesunde Zigarette entwickelt. Nach einem ausgeklügelten Ausleseverfahren sind sie auf *Lactuca sativa* vor. Capitata auf den gewöhnlichen Kopfsalat als Tabakersatz gestossen. Im Land selbst waren diese Zigaretten eine zeitlang im Handel erhältlich, verschwanden eines Tages aber über Nacht vom Markt. Der Grund dafür waren Bleigehaltmessungen an Salatkulturen und deren alarmierende Ergebnisse...



Wenn Sie in einem Flugzeug mit einem betrunkenen Piloten sitzen, merken Sie es. Wenn der Pilot auf Marihuana ist, merken Sie es nicht. Das ist das Gefährliche.

Ronald Reagan

Es ist ein grosser Trost, andere dort scheitern zu sehen, wo man selbst gescheitert ist.

Somerset Maugham



Willst Du, dass wir mit hinein in das Haus dich bauen, lass es dir gefallen, Stein, dass wir Dich behauen.

Rückert

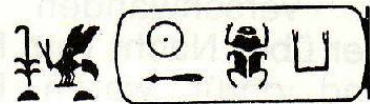


Mensch, geh nur in Dich selbst!
Denn nach dem Stein der Weisen
darf man nicht allererst in fremde
Lande reisen.

Angelus Silesius

Rat zu geben, das ist das dümme-
ste Handwerk, das einer treiben kann,
rate sich jeder selbst und tue, was er
nicht lassen kann.

J.W. Goethe



... Wie ist es mit der Leistungssucht,
zum Beispiel im Sport? Letzten Som-
mer zum Beispiel fand zum wieder-
holten Mal der «Iron men triatlon» in
Zürich statt: dazu gehören ein Mara-
thon, ein Langstreckenschwimmen
und dazu noch ein Velorennen über
200 km, wohlgemerkt hintereinan-
der. Die Teilnehmer waren begeis-
tert und der Vorjahressieger wurde
wieder Schweizermeister. Im obliga-
ten Siegerinterview gab er dann
auch zu, dass er mit dem Erreichen
seiner Leistungsgrenze in einen
euphorischen Zustand angehoben
würde, in einen Leistungsrausch,
den andere nur mit Hilfe von
Drogen erreichten...